

## **Wirtschaftsstatement von Jochen Reutter**

Geschäftsführer GSK Vaccines

Vorstandsvorsitzender VCI Hessen

## **Herbstpressegespräch der Chemieverbände Hessen**

am 22. November 2022 in der Frankfurter Gesellschaft für Handel, Industrie und Wissenschaft e.V. in Frankfurt am Main

**(Es gilt das gesprochene Wort.)**

**Sperrfrist: 22. November 2022 – 12:00 Uhr**

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich begrüße Sie herzlich zu unserem heutigen Herbstpressegespräch der Chemieverbände Hessen, das in besonders herausfordernde Zeiten fällt.

Der Überfall Russlands auf die Ukraine und der seit neun Monaten andauernde Krieg im Osten Europas hat die schlimmsten Alpträume Realität werden lassen. Unsere Industrie wurde auf dem Weg in einen **weitreichenden Strukturwandel** buchstäblich kalt erwischt. Dieser ist durch mehr Klimaschutz, Kreislaufwirtschaft, EU-Chemikalienpolitik, Digitalisierung und den demografischen Wandel geprägt. Jetzt steht aber zunächst die Versorgungssicherheit und die Resilienz gegen länger andauernde oder neue Krisen im Vordergrund.

Wenn wir Ihnen heute die **amtlichen Zahlen** sowie Ergebnisse unserer **eigenen Wirtschaftsumfragen** präsentieren, dann müssen wir feststellen, dass die Energiekrise unsere Mitgliedsunternehmen mit voller Wucht getroffen hat.

Die Anstrengungen der Unternehmen zur aktiven Gestaltung des Strukturwandels und zur Bewältigung der notwendigen Veränderungen werden konterkariert.

Alle, die in Politik und Wirtschaft Verantwortung tragen, sind deshalb gefordert, jetzt schnell und zielgerichtet die richtigen Rahmenbedingungen zu setzen. Hierauf werden wir im Verlauf unseres heutigen Gesprächs noch eingehen.

### **Erholung jäh gestoppt**

Der Weg zur wirtschaftlichen Erholung, den die Chemie- und Pharmaindustrie in Hessen zum Ende des vergangenen Jahres eingeschlagen hatte, ist jäh gestoppt worden.

Massive Verteuerungen in den Bereichen Energie, Rohstoffe und Logistik sowie Lieferengpässe bei Vorprodukten setzen den Unternehmen zum Teil schwer zu. Die Kostenanstiege übertreffen das Umsatzwachstum dabei mitunter deutlich. Auf der Ertragsseite machen sich die aktuell noch positiven Umsatzzahlen daher nur sehr bedingt bemerkbar.

Gleichzeitig sind die Umsatzzuwächse **rein nominaler Natur**. Realwirtschaftlich muss die Industrie hingegen einen Rückgang der Produktion hinnehmen.

Dies ist ein klares Indiz für eine **konjunkturelle Abkühlung**, welche die Wachstumsaussichten der Firmen für die

kommenden Monate deutlich dämpft. Ich gehe nun auf die klassische Chemie und die Pharma-Industrie getrennt ein.

### **Klassische Chemie: Konjunktur auf Sinkflug**

Mit rund **12,9 Milliarden Euro** steigen die **Umsätze** in den klassischen Chemiesparten bis August um **13,6 Prozent** gegenüber dem Vorjahr an. Die **Produktion** gibt um rund **8,9 Prozent** nach. Die deutlich gestiegenen Energie- und Rohstoffkosten machen sich insbesondere bei den Verkaufspreisen für chemische Erzeugnisse bemerkbar. Diese liegen bis einschließlich August **um 27,6 Prozent** über dem Vorjahr.

In der klassischen Chemie wird die Diskrepanz zwischen der nominalen und realen Wirtschaftsentwicklung **besonders deutlich**. Die überaus stark gestiegenen Verkaufspreise sind zwar bislang in der Lage gewesen, die anhaltende Produktionsschwäche auszugleichen. Dies gelingt jedoch in immer geringerem Maße, da sich die Produktionsrückgänge im Jahresverlauf immer weiter verstärken.

Die Folge: Die Zuwachsrate beim Umsatz hat sich von **25 Prozent** am Jahresanfang bis einschließlich August auf nun **13,6**

**Prozent** fast halbiert. Bis Jahresende dürfte sich dieser Abwärtstrend weiter fortsetzen.

Langfristig liegt die **Produktion** in den klassischen Chemiesparten bis einschließlich August auf dem **niedrigsten Wert seit neun Jahren**. Gleichzeitig sind die Auftragseingänge, als Fingerzeig für die weitere wirtschaftliche Entwicklung, ebenfalls deutlich zurückgegangen.

Bis einschließlich August liegen diese in den klassischen Chemiesparten **um 12,5 Prozent** unter dem Vorjahr. Der konjunkturelle Gegenwind hat damit klar zugelegt und wird sich aller Voraussicht nach in der nahen Zukunft weiter verstärken.

### **Gesundheitsindustrie noch ein Stabilitätsanker**

Die hessische Gesundheitsindustrie ist aufgrund ihrer Struktur deutlich weniger konjunkturabhängig als der klassische Chemiebereich. Produktions- und Preisschwankungen sind, nicht zuletzt aufgrund einer sehr viel stärkeren staatlichen Administrierung, hier weniger stark ausgeprägt.

Die Pharmaindustrie erreicht **bis August** einen **Gesamtumsatz** von knapp **9,9 Milliarden Euro** und damit **9,4 Prozent** mehr als im Vorjahreszeitraum.

Die **Produktion** kann sich um **5,7 Prozent** ausweiten. Die Verkaufspreise steigen im Jahresvergleich um **2,0 Prozent**.

### **Verbandsumfragen: Herausforderungen nehmen stark zu – Stimmung gekippt**

Die Ergebnisse der amtlichen Statistik spiegeln sich auch in den aktuellen **Umfragen der Chemieverbände Hessen wider**. Im Oktober hat der Arbeitgeberverband HessenChemie eine aktuelle Konjunkturumfrage repräsentativ nach Beschäftigtenzahl und Sparten durchgeführt. Hinzu kam eine Schnellumfrage des VCI Hessen zwischen dem 1. und 10. November 2022, die ebenfalls repräsentativ für die Branche ist. So kommen fast 60 Prozent der Teilnehmenden der VCI-Umfrage aus kleinen und mittleren Unternehmen mit weniger als 500 Mitarbeitenden.

**67 Prozent** der Firmen bewerten ihre **aktuelle Geschäftslage** noch als gut bzw. befriedigend.

Für die nächsten Monate erwarten allerdings bereits **knapp 71 Prozent** der Unternehmen eine zum Teil deutliche Verschlechterung ihrer wirtschaftlichen Situation, vor allem mit

Blick **auf die Ertragssituation**. Damit hat sich die Stimmungslage in den Unternehmen innerhalb eines Jahres ins Negative gedreht.

Die **hohen Preise von Energie und Rohstoffen** sind das größte Problem der Unternehmen in der Produktion: Jeweils dreiviertel der Unternehmen gaben die hohen Energiepreise und die Preissteigerungen bei Vorprodukten als massive Störung ihrer Betriebsabläufe an. Für **ein gutes Drittel** der Firmen liegt der Anstieg in diesem Jahr bei mindestens **50 Prozent**. Für **19 Prozent** der Unternehmen haben sich die Kosten **mehr als verdoppelt**.

Für 2023 erwartet ein knappes Drittel der Unternehmen einen nochmaligen Anstieg der Energiekosten um mindestens **50 Prozent**. Rund **12 Prozent** gehen sogar davon aus, dass sich diese Kosten noch einmal **mehr als verdoppeln**.

Gleichzeitig ist die Weitergabe der höheren Kosten ein schwieriges Unterfangen. Denn **96 Prozent** der Unternehmen melden zurück, dass ihnen eine Kostenweitergabe über Preissteigerungen nicht mehr vollständig gelingt. **Ein Drittel** gibt sogar an, dass nur eine **sehr geringe oder gar keine Kostenkompensation** in diesem Jahr möglich war.

Die Kostensteigerungen haben aber auch Auswirkungen auf die Investitionsentscheidungen. **55 Prozent der Unternehmen schoben Investitionen in Sachanlagen auf** und rund ein Viertel der Unternehmen verschoben Projekte im Bereich Forschung und Entwicklung.

Bei der Frage nach den Investitionen in Forschung und Entwicklung ist das Bild etwas positiver. Hier gaben nur 35 Prozent der Unternehmen an, weniger investieren zu wollen. Die meisten Unternehmen wollen ihre FuE-Ausgaben konstant halten.

Allerdings gaben auch über 50 Prozent der Unternehmen an, dass die passende staatliche Unterstützungsmaßnahme bisher fehlt. Nach ihrer Meinung wären ein Strom- und Energiepreisdeckel, ein Belastungsmoratorium und generell unternehmensfreundliche Rahmenbedingungen erforderlich.

Bei den **Erwartungen an die Politik** waren sich viele Unternehmen einig:

- 70 Prozent nannten hier die Beschleunigung von Genehmigungsverfahren.
- 56 Prozent forderten, steuerliche Verbesserungen für Unternehmen auf den Weg zu bringen,



- 46 Prozent sehen die Notwendigkeit, Zuwanderung für Facharbeiter und Hochqualifizierte zu erleichtern,
- 41 Prozent benannten den Ausbau der Infrastruktur,
- 35 Prozent sehen die Notwendigkeit, die Bildung in den MINT-Fächern zu verbessern und
- 30 Prozent sprachen sich dafür aus, ein Moratorium für neue umweltpolitische Auflagen auszurufen.

### **Wie ist der gesamtwirtschaftliche Ausblick?**

Das Jahresgutachten des Sachverständigenrats geht **für das Jahr 2023** für die deutsche Gesamtwirtschaft von einem **Rückgang des BIP um 0,2 Prozent** und damit von einer leichten Rezession aus.

Schon jetzt verzeichnet das Verarbeitende Gewerbe in Deutschland im laufenden Jahr lediglich **eine Stagnation in der Produktion**. Sollte sich die beschriebene schwierige Gemengelage in dieser Form realisieren, dürfte dies auch wichtige Abnehmerindustrien unserer Branche wie die Bau-, Automobil- oder auch Kunststoffindustrie im nächsten Jahr erneut empfindlich treffen – mit entsprechenden Folgen für unsere Branche.

Bei einer bisher noch stabilen Beschäftigungslage in den Betrieben (- 0,4 Prozent), gibt es **positive Signale** aus dem **Bereich der Ausbildung**. Dies freut uns sehr, denn gerade auch in schwierigeren Zeiten ist eine Perspektive für junge Menschen wichtig.

Chemie und Pharma sind auf gut ausgebildete Fachkräfte angewiesen, denn sie bilden das Rückgrat der Branche, insbesondere vor dem Hintergrund der allgemeinen demografischen Entwicklung.

Speziell die Corona-Pandemie hatte sich in den letzten beiden Jahren negativ auf den Ausbildungsmarkt ausgewirkt. Daher ist es sehr erfreulich, dass die Ausbildungsbetriebe der HessenChemie im Ausbildungsjahr 2022 im Rahmen des Tarifvertrags „Zukunft durch Ausbildung und Berufseinstieg“ **1.455 neue Ausbildungsplätze** angeboten haben, und damit **9,5 Prozent** mehr als im Vorjahr.

Davon konnten knapp **91 Prozent** der Stellen auch besetzt werden, allerdings sind dies rund **5 Prozentpunkte weniger als im Vorjahr**. Gründe dafür liegen möglicherweise in der durch die Corona-Pandemie verringerten Berufsorientierung und mangelnden Unterstützung beim Übergang von der Schule in den Beruf. Klassische Recruiting-Maßnahmen wie

Ausbildungsmessen, Tage der offenen Tür und Schülerpraktika haben in den beiden letzten Jahren nicht wie sonst stattgefunden.

Insgesamt befinden sich aktuell nun etwa **4.500 junge Menschen** in einer Ausbildung oder einem dualen Studium. **1.169 Auszubildende** haben im laufenden Jahr ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen. Davon sind **912** in ihrem Ausbildungsunternehmen in ein Beschäftigungsverhältnis gewechselt. **195** haben entweder ein Studium aufgenommen oder den Arbeitgeber gewechselt.

Damit liegt die Übernahmequote bei **knapp 94 Prozent**, und damit um **5 Prozentpunkte über dem Vorjahr**.

Die Gewinnung angehender Fachkräfte gestaltet sich jedoch zunehmend schwieriger. Hieran wird deutlich, wie wichtig auch die politischen Rahmenbedingungen sind. Wir setzen uns daher weiterhin mit Nachdruck für moderne Berufsschulen ein, um die Attraktivität der dualen Ausbildung auch hier zu verbessern.

## Fazit und Ausblick

Die chemisch-pharmazeutische Industrie in Hessen befindet sich im Krisenmodus. Die Geschäftserwartungen sind bescheiden. Die Mehrzahl der Unternehmen rechnet für die kommenden Monate mit einer weiteren Verschlechterung der Geschäftslage. Die Ertragslage hat sich in den meisten Unternehmen deutlich verschlechtert. Entsprechend pessimistisch fällt in vielen Häusern die aktuelle Lagebeurteilung aus.

Starke Preisanstiege für Rohstoffe und Energie sowie ausgeprägte Lieferengpässe bei Vorprodukten belasten seit Mitte des Jahres das Geschäft. Zwar sanken an den europäischen Börsen zuletzt die Gas- und Strompreise. Doch die sinkenden Preise kommen noch nicht bei den Unternehmen an. Versorgungsengpässe im Winter können nicht ausgeschlossen werden. Viele Unternehmen werden Probleme haben, bei auslaufenden Lieferverträgen für Strom oder Gas Anschluss- oder Neuverträge abzuschließen. Die geplante Gas- und Strompreisbremse ist dringend erforderlich, um eine weitere Verschärfung der Lage zu verhindern.

---

CHEMIEVERBÄNDE HESSEN

Konjunkturforscher erwarten im 4. Quartal 2022 eine Rezession. Die hohen Energiekosten und die Inflation dämpfen zunehmend den privaten Konsum. Im Inlandsgeschäft ist deshalb mit Rückgängen zu rechnen.

Im Exportgeschäft sieht es etwas positiver aus, weil die Industrie in Nordamerika und Asien noch moderat wächst. Wegen der hohen Energiepreise und der damit verbundenen Wettbewerbsnachteile kann die deutsche Chemie davon jedoch nur bedingt profitieren.

Gleichzeitig steht die hessische Chemie- und Pharmaindustrie im Bereich der Digitalisierung, des Klimaschutzes und des demografischen Wandels vor immensen Herausforderungen, die von der Industrie bereits angenommen werden. Wir werden sie aber tatsächlich nur meistern können, wenn sie von einer klaren, verlässlichen und wettbewerbserhaltenden politischen Linie flankiert werden! Wir haben deshalb wieder einige wirtschafts- und sozialpolitische Forderungen an die politisch Verantwortlichen formuliert, die Ihnen Herr Disson und Herr Meyer jetzt noch kurz erläutern werden.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!